

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 62 (1989)

Heft: 1: Appenzeller Winter = L'hiver en Appenzell = Inverno appenzellese = Apenzell winter

Rubrik: SVZ-Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**R. Schenda/H. ten Doornkaat
Sagenerzähler der Schweiz**

Wissenschaftliches, aus einem Forschungsprojekt der Universität Zürich hervorgegangenes Werk zur Geschichte von Schweizer Sagen.

Die verschiedenen Beiträge befassen sich mit der Frage, wie weit Sagen an Ort und Stelle entstandenes Kulturgut waren, mündlich tradierter Erinnerungsschatz des nicht alphabetisierten Volkes oder aber geistiger Besitz der jeweiligen Bildungsschicht. Es wird deutlich, wie das Sagenmaterial mündlich weitergegeben wurde, aber auch von einem Schreibtisch zum nächsten und von einem Land zum anderen wanderte. 21 Einzelmonographien der bedeutendsten Schweizer Sagensammler zeigen die historische Entwicklung unterschiedlicher Sagenauffassungen und die Fülle von Sagenstoffen und -themen. Eine umfangreiche Bibliographie sowie ausführliche Register zu Personen, Orten, Themen und Motiven dienen als Ausgangspunkt für weiterführende Studien.

Rudolf Schenda/Hans ten Doornkaat (Hrsg.): *Sagenerzähler und Sagensammler der Schweiz. Studien zur Produktion volkstümlicher Geschichte und Geschichten vom 16. bis zum frühen 20. Jahrhundert.* Bern/Stuttgart 1988, Verlag Paul Haupt. 642 S., mit 22 Abbildungen. Preis: Fr. 80.–



**Hans Peter Treichler
Die magnetische Zeit**

Mit Illustrationen versehener Textband, in dem wissenschaftliche Detailtreue und Feuilletonstil sich verbinden.

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht der berühmte und umstrittene Modearzt Mesmer, der die letzten Jahre seines abenteuerlichen Lebens in der Schweiz verbrachte (1802–1815). Noch vor seinem Tod wurde das Werk des Mannes, der als Pionier der dynamischen Psychiatrie gilt, wiederentdeckt und dadurch seine Person rehabilitiert. Rund um die schillernde Figur Mesmers zeichnet der Autor ein facettenreiches Bild des bisher wenig erforschten und beachteten Alltagslebens der sogenannten kleinen Leute, aus dem die Geschichte sich ebenso konstituiert wie aus Feldzügen, heroischen Taten und geistigen Höhenflügen.

Hans Peter Treichler: *Die magnetische Zeit. Alltagsleben und Lebensgefühl im frühen 19. Jahrhundert.* Zürich 1988, Schweizer Verlagshaus AG. 366 S., mit 16 Bildtafeln. Preis: Fr. 48.–



**Edi Bohli
Zürcher Hotellerie – heute und damals**

Die Geschichte der Zürcher Hotellerie seit ihren Anfängen vor rund 500 Jahren bis in die Gegenwart ist Gegenstand einer Chronik, deren erster Band den Stadtzürcher Gasthöfen und Hotels gilt, während sich der zweite Band der Hotellerie am Zürichsee zuwendet.

Autor Edi Bohli beleuchtet nicht nur die wechselnden Besitzverhältnisse und die Hintergründe oft spektakulärer Übernahmen, sondern zeichnet dabei auch ein Stück Zürcher Kulturgeschichte mit touristischem Hintergrund, durchsetzt mit interessanten und amüsanten Geschichten rund um Zürichs berühmte Gäste und Gasthöfe. Zahlreiche historische Aufnahmen, Abbildungen von Inseraten, Prospekten, Rechnungen und Postkarten erhöhen den dokumentarischen Wert der Bücher. Jeder Band enthält ein Register der behandelten Hotels beziehungsweise Gasthöfe, Personen- und Sachregister sowie ein Textquellenverzeichnis.

Edi Bohli: *Zürchsee-Hotels – Zürcher Hotellerie heute und damals. Band 2, Rigiblick Verlag Zürich 1988, 310 S. Preis Fr. 49.–*
Bereits 1985 erschienen ist: Edi Bohli: *Zürcher Hotellerie – heute und damals. Bett und Tisch im Kanton Zürich. Band 1, Rigiblick Verlag, Zürich, 398 S. Preis Fr. 75.–*



**Peter Weiss/Karl Stehle
Reklamepostkarten**

Bild-Text-Band zu Geschichte und Gestaltung der Bildpostkarte als Werbeträger und Experimentierfeld für verschiedenste Techniken.

Seit ihrer Geburtsstunde gegen Ende des letzten Jahrhunderts wird die Postkarte auch als Werbemittel genutzt. Geworben wurde für nahezu alles: für Luxusgüter, Spirituosen, Lebensmittel für die bescheidene Küche, gigantische Maschinen, Fernreisen und Versicherungen ebenso wie für politische Parteien und Ideen. Vom trivialen Kitsch über Minicomics bis zum Kunstwerk im Kleinformat reicht das breite Spektrum der Bildmotive, die im vorliegenden Buch untersucht werden. Vor allem im «goldenen Zeitalter der Postkarte» zwischen 1898 bis 1918 zeigt sich, dass Kunstströmungen der Zeit für Werbezwecke adaptiert wurden. Höhepunkte der Postkartenkunst bildeten unter anderem die Werbekarten der Wiener Secessionisten, des Bauhauses und der italienischen Futuristen. Deutlich wird, dass die Postkarte im Kontext der Graphik trotz des Einflusses der Plakatkunst eine funktionale und ästhetische Eigenrolle spielt.

Peter Weiss/Karl Stehle: *Reklamepostkarten.* Basel 1988, Birkhäuser Verlag, 170 S., zahlreiche farbige und schwarzweisse Reproduktionen. Preis: Fr. 80.–

SVZ-NACHRICHTEN

Fondue-Brücke

In der kleinen Schweiz kennt noch lange nicht jedermann das ganze Land. Die Viersprachigkeit grenzt oftmals den Ausflugsradius ab. Besonders zwischen der Romandie und der Deutschschweiz bildet der unsichtbare

Röstigraben so etwas wie ein Hindernis. Oft bedarf es besonderer Anstrengung, einen Abstecher zu den Romands oder zu den Deutschschweizern zu realisieren. Die Schweizerische Verkehrszentrale (SVZ) bemüht sich auch, den Tourismus innerhalb

der Schweiz zu fördern und die Schweizer zu animieren, andere Landesgegenden zu besuchen, Kontakte zu knüpfen mit den Compatriots an ihren Festen und Bräuchen teilzuhaben. Walter Leu, der Direktor der Schweizerischen Verkehrszentrale, hat in einer Ansprache aufge-

rufen, den Röstigraben mit einer verbindenden Fondue-Brücke zu überspannen. Symbolisch soll hier die Pont de Berne in Freiburg den Brückenschlag manifestieren. Die alte Holzbrücke über die Saane wird am 10. Januar als Begegnungszentrum für Deutsch und Welsch dienen. Am Mittag

finden sich zahlreiche Gäste von dies- und jenseits des Röstigrabens, Gäste aus Politik und Tourismus, Journalisten, Journalistinnen



nen und Wirtschaftsleute, zu einem Fondue auf der abgesperrten und beheizten Brücke ein. An dieser Stelle vermischen sich die deutsche und die französische Sprache. Die reich bemalte Fassade des nächststehenden Gasthauses ist mit Sprüchen in beiden Sprachen verziert.

Nach dem offiziellen Empfang durch die Stadt Freiburg und die Schweizerische Verkehrszentrale ist auf der Brücke jedermann zu einem heissen Getränk eingeladen.

Die Initiative der SVZ und der Stadt Freiburg möchte bewirken, dass man sich ungehindert zu einem Ausflug in ein anderssprachiges Gebiet der Schweiz entschliesst. Zu hoffen ist, dass sich weitere Orte an der Sprachgrenze zu ähnlichen Aktionen bereit erklären. Die Fondue-Brücke sollte ein Anfang sein zur ungehinderten Überquerung des Röstigrabens.

Wir suchen

Fotografen/Fotografinnen

(Laien und Professionelle), die uns Schwarzweiss-Bilder zum Thema

«Schweizer Stadt»

zusenden.

«Zu Gast in der Schweizer Stadt» lautet das Motto der Schweizerischen Verkehrszentrale (SVZ) für das Jahr 1989. Wir bieten nun Lesern und Leserinnen der Reiserevue «Schweiz Suisse Svizzera Switzerland» die Möglichkeit, zu diesem Thema bis zu zehn Schwarzweiss-Bilder, im Format nicht kleiner als 13×18 cm, nicht aufgezogen, zuzusenden. Ab März 1989 werden die besten Fotos jeden Monat abgedruckt und honoriert.

Auf jedem Bild bitte die vollständige Anschrift vermerken. Für verlorene und beschädigte Sendungen kann keine Haftung übernommen werden. Sorgfältigste Behandlung wird zugesichert. Die Bildrechte für die eingesandten Fotos liegen beim Einsender, bei Veröffentlichung überträgt er diese Rechte an die Schweizerische Verkehrszentrale.

Die Einsendungen sind ab sofort zu richten an: Redaktion Revue «Schweiz», Schweizerische Verkehrszentrale, Bellariastrasse 38, 8027 Zürich

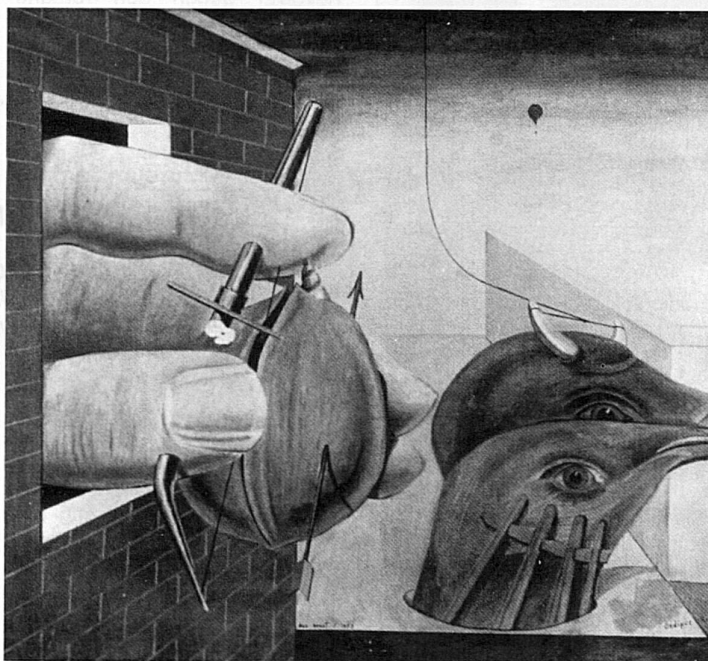
AUSSTELLUNGEN

Kunstmuseum Bern

Max Ernst – Welt der Collage

Über zweihundert, davon viele erstmals gezeigte Meisterwerke von Max Ernst werden in einer grossen Sonderausstellung gezeigt. Die Ausstellung bietet einen in dieser Qualität und Breite noch nie gezeigten repräsentativen Querschnitt durch die Collagen des berühmten Surrealisten.

«Wenn die Federn das Federkleid ausmachen, so sicherlich nicht der Klebstoff das Klebebild.» Mit diesen Worten fasste Max Ernst seinen Griff zur Collage in eine treffende Regel. Die Ausstellung in Bern zeigt, mit welchem Einfallsreichtum Ernst diese Technik variiert und erweitert hat. Bereits in den frühen Dada-Arbeiten, die noch in Köln (1919–1922) entstanden sind, offenbart sich eine Phantasie, die alle zeitgenössischen Versuche überflügelt. Re-



Max Ernst: Oedipus Rex, 1922. Öl auf Leinwand (Privatsammlung)

produktionen werden übermalt, aus Photographien und Holzplatten einzigartige ungesehene Bilder hergestellt. Ernst greift mit seinen Collage zu allen Techni-

ken: Aquarell, Gouache, Bleistift, Ölmalerei.

Wenn Max Ernst sich, wie viele andere Künstler dieses Jahrhunderts, der Collage bediente, so

kommt dieser bei ihm doch eine besondere Bedeutung zu. Die Collage begleitet sein Werk, ja begründet es. Sie wurde zu seiner ganz persönlichen Technik. Es lässt sich zeigen, dass sie seine Kunst von den Anfängen in den frühen zwanziger Jahren bis in die Spätzeit schlechthin bestimmte.

Collage meint Auseinandersetzung mit der sichtbaren, tausendmal reproduzierten Welt, der Ernst durch sein Neuarrangement auf liebevoll spöttische Art ein Traumgesicht zu geben vermochte. In der unendlichen Zahl von Möglichkeiten des Zusammenstellens erschloss sich ihm eine Welt, in der er beliebig suchen konnte. Dabei betrachtete Max Ernst selbst die Tatsache, dass es ihm nicht geglückt ist, sich zu finden, als sein einziges Verdienst: «Ein Maler mag wissen, was er nicht will. Doch wehe, wenn er wissen will, was er will. Ein Maler ist verloren, wenn er sich findet.»

Bis 12. Februar